

Modellprojekt „Demokratie stärken! Aktiv gegen Antisemitismus und Salafismus“

Wie entstanden diese Unterrichtsmaterialien?

An Schulen ist Antisemitismus – wie in der ganzen Gesellschaft – im Anwachsen begriffen und wird auch für Betroffene spürbarer. Dieser Befund wird durch verschiedene Studien gestützt – so z. B. Bernstein (2018) „Mach mal keine Judenaktion!“, Salzborn & Kurth (2019) „Antisemitismus in der Schule“ sowie zwei Studien, die vom AJC Berlin Ramer Institute in Auftrag gegeben wurden: „Salafismus und Antisemitismus an Berliner Schulen“ (2017) und „Beobachtungen zu Religion, Demokratie und Antisemitismus an Schulen“ (2019). Letztere zeigten, dass auch Salafismus bzw. Islamismus zu zunehmenden Problemen an Schulen gehören – wobei das Implementieren von Gegenstrategien noch weitgehend fehlt. Angesichts dieser Lage ist weitere Unterstützung für den pädagogischen Bereich dringend geboten.

Deshalb hat das AJC Berlin Ramer Institute gemeinsam mit der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft sowie dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) das vom Bundesprogramm „Demokratie leben!“ geförderte Modellprojekt „Demokratie Stärken – Aktiv gegen Antisemitismus und Salafismus“ durchgeführt. Ziel des Projektes war es, Lehrer*innen im Umgang mit Salafismus und Antisemitismus zu unterstützen. Dafür wurden die vorliegenden Unterrichtsmaterialien entwickelt. Für deren Erstellung trafen in einem ersten Schritt **Lehrer*innen von Berliner Schulen und Expert*innen aus Wissenschaft und Beratungsstellen** im Rahmen von ganztägigen Fortbildungen zusammen, um das Wissen zu diesen Phänomenen zu vertiefen und die Möglichkeiten von deren pädagogischer Bearbeitung im schulischen Kontext zu erörtern. In einem zweiten Schritt wurden auf Basis der Ergebnisse dieser Fortbildungen die Unterrichtsmaterialien erstellt. Im dritten Schritt wurden sie von Lehrkräften an Schulen in Baden-Württemberg, Berlin und Nordrhein-Westfalen getestet und die Ergebnisse dieser Evaluation zur Vollendung der Materialien genutzt.

Auf welchen Bedarf reagieren sie?

Der Bedarf, der zu diesem Projekt führte, ist die Erfahrung vieler Lehrkräfte, dass sie mittlerweile in ihrem Schulalltag immer häufiger islamistische – darunter besonders salafistische – Auslegungen des Islam als Herausforderung wahrnehmen. Eine Zunahme von Antisemitismus erleben sie in diesem wie auch in anderen Zusammenhängen. Im Salafismus wird die Abkehr von der offenen, demokratischen Gesellschaft und ihren Freiheitsrechten propagiert und dieser ein religiös-dogmatisches, restriktives Gesellschaftsmodell entgegenstellt. Dabei versuchen die Anhänger*innen, ihre Vorstellungen in ihrem Umfeld durchzusetzen. Gewaltbereite Salafist*innen stellen auch eine unmittelbare physische Gefahr dar. Auch der Antisemitismus ist demokratiefeindlich und stellt die pluralistische Gesellschaft in Frage. Unmittelbar kommt hinzu, dass die von Antisemitismus Betroffenen Abwertung, Ausgrenzung und Bedrohung erfahren. Beim Antisemitismus im Salafismus bzw. im Islamismus verbinden sich beide Phänomene und erzeugen eine Verdichtung der Problematik und der schädlichen Konsequenzen. Da der Salafismus in Deutschland die am schnellsten wachsende Strömung des Islamismus ist und Antisemitismus eine wichtige Säule in der salafistischen Ideologie darstellt, sind Schüler*innen, die mit Salafismus konfrontiert sind, zugleich

auch antisemitischer Beeinflussung ausgesetzt. Das sind sie zwar auch aus vielen anderen Quellen und weltanschaulichen Richtungen, aber hier ist dies besonders problematisch, da der Antisemitismus in Teilen der salafistischen Szene mit politischer Radikalität und Gewaltbereitschaft verknüpft ist – ähnlich wie im Rechtsextremismus. Der Antisemitismus in diesem Milieu ist also gefährlich nicht nur, weil er auf der Einstellungsebene vorliegt, sondern weil Gewalttaten propagiert werden und Jugendliche auf dem Weg einer Radikalisierung in diesen Sog geraten können.

Was enthalten sie?

Diese Unterrichtsmaterialien sollen dazu beitragen, diesen sich an Schulen aufbauenden Problemlagen zu begegnen. Sie sollen helfen, der Hinwendung von Schüler*innen zu Antisemitismus und Salafismus zuvorzukommen bzw. sie davon wieder zu lösen. Schüler*innen sollen allgemein in diesem Zusammenhang gestärkt werden – auch für den Fall, dass Mitschüler*innen auf sie Druck ausüben. Neu ist, dass beide Phänomene in den Materialien nicht nur einzeln, sondern auch in ihrer Verbindung betrachtet werden. Dafür stellen sie **Hintergrundwissen** über Antisemitismus und Salafismus für Lehrkräfte und Schüler*innen bereit. Auf diesen Informationen bauen **Übungseinheiten** zu den verschiedensten Aspekten auf. Die Auseinandersetzung geht einher mit der Vermittlung der Werte einer offenen, demokratischen Gesellschaft und dem Eintreten für Gleichwertigkeit.

Die Materialien beinhalten auch jeweils einen Baustein zu **Judentum** und **Islam**. Durch die Beschäftigung mit jüdischer Religion und Lebenswelten erfahren die Schüler*innen Judentum und Jüd*innen als greifbar und konkret. Dieses reale Wissen kann Leerstellen füllen, die sonst durch antisemitisches „Wissen“ (leichter) belegt werden könnten, oder auch letzteres in Frage stellen und ablösen. Die Schüler*innen werden dazu angeregt, das Erfahrene zu ihren eigenen Zielen und Werten in Bezug zu setzen und damit einen persönlichen Zugang zu diesen Themen zu entwickeln. Die Auseinandersetzung mit dem Islam dient dazu, einerseits muslimische Schüler*innen weniger anfällig für extremistische Interpretationen des Islam zu machen, indem aufgezeigt wird, dass dogmatische oder extremistische Auslegungen der Religion nur einen kleinen Anteil von deren gelebter Wirklichkeit ausmachen und dass der Islam – wie er von der Mehrheit gelebt wird – kompatibel mit Demokratie und Freiheitsrechten ist. Andererseits sollen nichtmuslimische Schüler*innen mit dem Islam und islamischen Lebenswelten in Berührung gebracht werden. Ähnlich wie beim Baustein Judentum sollen hier durch Erfahrung Verstehen und Verständnis geschaffen und Vorurteile abgebaut werden.

Wie können sie genutzt werden?

Die Unterrichtsmaterialien sind für die Verwendung in den **Sekundarstufen I und II** und in **Berufsschulen** konzipiert. Sie decken die verschiedenen **Anforderungsbereiche** ab und ermöglichen bei vielen Aufgaben sowohl eine Binnendifferenzierung als auch eine an die Lernstärke der Gruppe angepasste Verwendung. Ihnen ist eine **Einordnung in die Berliner Rahmenlehrpläne** der Sekundarstufen I und II vorangestellt. Die Übungseinheiten eignen sich für den fächerübergreifenden Unterricht, für schulische und außerschulische Projekte und v. a. für die Verwendung in den Fächern Politische Bildung, Politikwissenschaft, Geschichte und Ethik. Aber auch Religionsunterricht, Philosophie und andere Fächer sind möglich. Die Einordnung kann auch als Richtschnur für die Nutzung der Materialien an Berufsschulen und in anderen Bundesländern dienen.

Die Übungen in den Bausteinen sollten nicht ohne Kenntnis der Inhalte der Einführungstexte (durch die Lehrkraft) durchgeführt werden. Wir ermuntern Lehrkräfte außerdem, bei der Nutzung dieser Unterrichtsmaterialien ihren zeitlichen Handlungsspielraum innerhalb ihres Lehrplans zu nutzen: Es ist bspw. sinnvoll, die Auseinandersetzung mit Antisemitismus in andere, verwandte Thematiken einzubetten und sie damit zusammenhängender und ggf. fächerübergreifend zu gestalten: So kann sie im Rahmen der Beschäftigung mit Diskriminierung, Menschenrechten oder Extremismusprävention erfolgen. In Übungen, wo Recherchen der Schüler*innen nötig sind, sollten diese nie frei, sondern immer angeleitet durchgeführt werden. Neben den Bausteinen gibt es eine **Methodensammlung**, in dem weitere Unterrichtsmethoden vorgeschlagen werden, die mit den Übungseinheiten kombiniert werden können.

Was bietet sich zur pädagogischen Haltung an?

Antisemitismus zieht sich durch alle Gesellschaftsschichten, Nationalitäten und Religionen. Er ist also kein exklusiv muslimisches Problem. Gleichzeitig umfassen islamistische Interpretationen des Islam auch Antisemitismus. Durch den Fokus der Unterrichtsmaterialien auf die Verbindung von Antisemitismus und Salafismus stehen muslimische Schüler*innen als Zielgruppe der Unterrichtsmaterialien in vielen Übungseinheiten im Vordergrund, da salafistische Beeinflussung in der Regel am einfachsten an einem muslimischen Selbstverständnis ansetzen kann. Daher müssen vor dem Einsatz der Unterrichtsmaterialien von der Lehrkraft einige Fragen geklärt werden: Ist es für meine Lehrabsicht und meinen Unterrichtskontext angemessen, dass v. a. muslimische Schüler*innen adressiert werden? Inwiefern kann ich mit der jeweiligen Übungseinheit auch die anderen Schüler*innen einbinden? Wie kann ich vermeiden, dass muslimische Schüler*innen als Problemfall hervorgehoben werden? Auch das Prüfen der eigenen Vorannahmen ist hier unerlässlich.

Gerade bei pädagogischen Interventionen ist es wichtig, eine genaue Kenntnis der Problemlage zu haben: Bei wem liegt sie vor? In welcher Form? Aus welchen Gründen? Reichen pädagogische Maßnahmen aus? Wenn die Problemlage in dieser Form identifiziert ist, muss einerseits darauf geachtet werden, dass pädagogische Maßnahmen dem Bedarf der Zielgruppe bzw. Zielperson entsprechend durchgeführt werden. Andererseits dürfen sie – auch in der Präventionsarbeit – den Fokus nicht auf Teilgruppen der Schülerschaft verengen. Wenn nämlich Schüler*innen den Eindruck bekommen, dass sie als Verdachtsobjekt behandelt werden, wird dies Abwehr und ein Verschließen vor den Unterrichtsinhalten zur Folge haben.

Dies kann auf verschiedenen Wegen vermieden werden. Der erste betrifft den Zugang: Jegliche Essentialisierung von muslimischen Jugendlichen soll unterlassen und nicht alle Schüler*innen mit muslimischem Hintergrund als religiöse Muslim*innen angesprochen werden, da bei den Schüler*innen sonst schnell der Eindruck erweckt werden kann, dass sie als Persönlichkeit, als Individuum nicht wahrgenommen werden. Daneben ist es auch wichtig, ihnen mit Anerkennung zu begegnen und dies auch deutlich zu zeigen und ihre Zugehörigkeiten als muslimisch und deutsch zu würdigen. Der zweite Weg bezieht sich auf den Aufbau des Unterrichts: Die Übungseinheiten, in denen Bezüge zum Islam vorkommen, sollten so unter behutsamer Abwägung aufeinanderfolgend in der Klasse behandelt werden (insbesondere, wenn bekannt ist, dass es in der Klasse muslimische Schüler*innen gibt), dass weder muslimische Schüler*innen sich selbst noch nicht-muslimische Schüler*innen die muslimischen Schüler*innen als Problemfall wahrnehmen. Weiterhin sollten bei der Auseinandersetzung mit Antisemitismus neben der Beschäftigung mit dessen islamischer oder auch islamistischer Ausprägung auch weitere Ausprägungen – wie bspw. in der deutschen

Geschichte, im deutschen Rechtsextremismus etc. – unter Nutzung anderer Unterrichtsmaterialien, die sich eher darauf spezialisiert haben, betrachtet werden. So werden Lehrkräfte der Breite der Erscheinungsformen und ideologischen Verbindungen, die der Antisemitismus eingeht, gerecht und können ihm umfassend begegnen.

Darüber hinaus ist es wichtig, den Schüler*innen mit Offenheit zu begegnen – auch bei kontroversen Positionen. Diese sollten im Sinne des Beutelsbacher Konsens inhaltlich widerlegt werden – zumal, wenn sie Grundrechte überschreiten – aber ohne die Jugendlichen als Person zu kritisieren. Eine moderierte Problematisierung einer Äußerung in der Klasse ist vorteilhafter, als wenn diese allein von der Lehrkraft kommt. Hier ist die auf die Lebenswelt der Jugendlichen zielende Frage danach, wie sie gemeinsam in der Gesellschaft leben wollen, oft zielführender als der Verweis auf das abstrakt bleibende Grundgesetz.

Wir empfehlen, für die allgemeine Reflexion der pädagogischen Haltung vor der Verwendung von Übungseinheiten zu Antisemitismus die *Hintergrundinformation Pädagogische Haltung in der Antisemitismusprävention* und die *Hintergrundinformation Antisemitismus unter Jugendlichen* aus Baustein 1 zu berücksichtigen. Ebenso empfehlen wir einleitend den Text *Hintergrundinformation Pädagogische Haltung in der Salafismusprävention* in Baustein 5.

AJC Berlin Ramer Institute wünscht sich, dass Pädagog*innen in diesen Unterrichtsmaterialien Unterstützung bei der Auseinandersetzung mit Antisemitismus und Salafismus sowie bei Demokratiebildung und Radikalisierungsprävention finden und dass die enthaltenen Impulse zu neuen Herangehensweisen inspirieren.

Wir möchten allen unseren großen Dank aussprechen, die an der Erstellung der Unterrichtsmaterialien mitgewirkt haben – für ihre Unterstützung und den fachlichen Austausch: unseren Kooperationspartnern, der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie (SenBJF) und dem Landesinstitut für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM), allen Lehrkräften aus Fortbildungen und Evaluation, den beratenden Expert*innen und natürlich den Autor*innen der Unterrichtsmaterialien.

Das American Jewish Committee setzt sich mit einer festen Vertretung in Berlin seit nunmehr 20 Jahren mit vielfältigen Kampagnen, Programmen und Netzwerken gegen Antisemitismus, Extremismus und für die Stärkung demokratischer Werte ein.



Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie



Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**